

2. Korinther 4

Inhalt: Der Sinn des Lebens für die Kinder Gottes
Das Mahl des Herrn

2. Korinther 4:1 Darum, weil wir diesen Dienst haben, gemäß der uns widerfahrenen Barmherzigkeit, so lassen wir uns nicht entmutigen, 2 sondern haben abgesagt der Verheimlichung aus Scham und gehen nicht mit Ränken um, fälschen auch nicht Gottes Wort; sondern durch Offenbarung der Wahrheit empfehlen wir uns jedem menschlichen Gewissen vor Gott. 3 Ist aber unser Evangelium verhüllt, so ist es bei denen verhüllt, die verloren gehen; 4 in welchen der Gott dieser Welt die Sinne der Ungläubigen verblendet hat, daß ihnen nicht aufleuchte das helle Licht des Evangeliums von der Herrlichkeit Christi, welcher Gottes Ebenbild ist. 5 Denn wir predigen nicht uns selbst, sondern Jesus Christus, daß er der Herr sei, wir aber eure Knechte um Jesu willen. 6 Denn der Gott, welcher aus der Finsternis Licht hervorleuchten ließ, der hat es auch in unsern Herzen licht werden lassen zur Erleuchtung mit der Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes im Angesicht Jesu Christi. 7 Wir haben aber diesen Schatz in irdenen Gefäßen, auf daß die überschwengliche Kraft von Gott sei und nicht von uns. 8 Wir werden allenthalben bedrängt, aber nicht erdrückt; wir kommen in Verlegenheit, aber nicht in Verzweiflung; 9 wir werden verfolgt, aber nicht verlassen; wir werden niedergeworfen, aber wir kommen nicht um; 10 wir tragen allezeit das Sterben Jesu am Leibe herum, damit auch das Leben Jesu an unsrem Leibe offenbar werde. 11 Denn immerdar werden wir, die wir leben, dem Tode preisgegeben um Jesu willen, damit auch das Leben Jesu offenbar werde an unsrem sterblichen Fleische. 12 So ist also der Tod wirksam in uns, das Leben aber in euch. 13 Weil wir aber denselben Geist des Glaubens haben, gemäß dem, was geschrieben steht: «Ich habe geglaubt, darum habe ich geredet», so glauben auch wir, darum reden wir auch, 14 da wir wissen, daß der, welcher den Herrn Jesus von den Toten auferweckt hat, auch uns mit Jesus auferwecken und samt euch darstellen wird. 15 Denn es geschieht alles um euretwillen, damit die zunehmende Gnade durch die Vielen den Dank überfließen lasse zur Ehre Gottes. 16 Darum werden wir nicht entmutigt; sondern wenn auch unser äußerer Mensch zugrunde geht, so wird doch der innere Tag für Tag erneuert. 17 Denn unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, verschafft uns eine ewige und über alle Maßen gewichtige Herrlichkeit, 18 uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare; denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig.

Das helle Licht des Evangeliums von der Herrlichkeit Christi wird von Paulus als das erste in ihrer Erfahrung darin gezeigt, daß das, was Gott gesagt hat, daß aus der Finsternis Licht hervorleuchten soll, erfüllt wird. Er hat es in ihren Herzen licht werden lassen zur Erleuchtung mit der Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes im Angesichte Christi.

Dann weist er auf die Erfahrung der Kinder Gottes hin und zeigt, wie sich aus dieser Erfahrung das ergeben muß, daß die überschwengliche Gnade, durch die Danksagung vieler reich geworden, zur Verherrlichung Gottes gereicht. Diese drei Gebiete,

wie die Herrlichkeit Gottes im Angesichte Christi gezeigt ist,

was sich daraus an Erfahrungen für die Kinder Gottes ergeben und

wie die überschwengliche Gnade durch die Danksagung vieler reich werden soll zur Verherrlichung Gottes,

müssen die notwendige Klärung vermitteln.

Zuerst muß die Bedeutung von der Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes im Angesichte Christi darin erfaßt werden, daß das, was sich daraus ergibt, daß die Herrlichkeit Gottes im Angesichte Christi ist, in der Bedeutung nicht falsch eingeschätzt werden darf. Wird die Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes im Angesichte Christi erlangt, dann ergibt sich daraus der Schatz, den sie in irdenen Gefäßen haben, mit der folgenden Erfahrung, daß die überschwengliche Kraft von Gott sei und nicht von uns. In diesem Unterschied, was von Gott ist und was von den Menschen ist, liegt über diesen Punkt das Entscheidende. Die überschwengliche Kraft, entweder von Gott oder

von uns, ist die Erfahrung in den Bedrängnissen, ob man erdrückt wird oder nicht, in den Verlegenheiten, ob man in Verzweiflung kommt oder nicht, in den Verfolgungen, ob man von seinem Gott verlassen wird oder nicht, und wenn man niedergeworfen ist, daß man umkommt oder nicht.

Paulus erklärt:

„Denn immerdar werden wir, die wir leben, dem Tode preisgegeben um Jesu willen, damit auch das Leben Jesu offenbar werde an unserem sterblichen Fleische.“ (Vers 11)

So wäre eigentlich im ganzen Abschnitt dieser 11.Vers entscheidend. Es brauchte gar nichts anderes gesagt sein, als was in diesem Vers ausgesprochen ist, daß die, die leben, immerdar dem Tode preisgegeben werden um Jesu willen.

Was ist für die Kinder Gottes der Sinn des Lebens?

Paulus redet hier von dem, was in ihrer täglichen Erfahrung die Kinder Gottes von der Welt unterscheidet.

Als Kain seinen Bruder Abel totgeschlagen hatte, gab ihm Gott ein Zeichen an seine Stirn. Nicht, um ihn zu kennzeichnen, daß jeder, der ihn finden würde, das übliche Gericht an ihm vollstrecken soll, daß, wer Blut vergießt, dessen Blut wieder vergossen werden soll. Das Kainszeichen hat die Bedeutung, daß, wer es unternehmen sollte, an Kain dieses Blutgericht auszurichten, siebenfach gerächt werden soll. Das war Gottes Schutz für den Brudermörder.

Das zeigt in dieser natürlichen Ordnung den Sinn des Lebens, den Gott selbst hineingelegt hat. Der Sinn des Lebens ist, zu leben, wenn es auch dem Menschen gesetzt ist, einmal zu sterben, und wenn der Sünde Sold der Tod ist und jeder Mensch sich mit der Sünde in dem Sinn auseinandersetzen muß, daß er als Folge davon sich mit dem Tod auseinandersetzen muß, so bleibt bei alledem praktisch der Sinn des Lebens der gleiche: bei allen Menschen die allumfassende Einstellung zu leben.

Scheiden Menschen aus dem Leben, so tun sie es als Akt der Verzweiflung. Die Ordnung ist im Natürlichen so vorhanden, daß, wenn einer wirklich tötet, er als Strafe getötet werden muß.

Was ist der Lebensinhalt aller Kinder Gottes? Es steht Hb.9,26-28:

„ ... nun aber ist er einmal am Ende des Weltlaufs erschienen, zur Aufhebung der Sünde durch das Opfer seiner selbst; und so gewiß den Menschen bestimmt ist, einmal zu sterben, darnach aber das Gericht, also wird auch Christus, nachdem er sich einmal dargebracht hat, um vieler Sünden zu tragen, zum zweitenmal ohne Sünden erscheinen denen, die auf ihn warten, zur Errettung.“

Einmal ist gesagt, was alle Menschen betrifft. Es ist für sie alle bestimmt, einmal zu sterben, hernach das Gericht.

Und dann ist einmal am Ende des Weltlaufs Christus erschienen zur Aufhebung der Sünde durch das Opfer seiner selbst.

„ ... also wird auch Christus, nachdem er sich einmal dargebracht hat, um vieler Sünden zu tragen, zum zweitenmal ohne Sünden erscheinen denen, die auf ihn warten, zur Errettung.“(Hb.9,28)

Der Apostel zeigt die Bestimmung des Menschen nach der Sünde und nach dem Opfer Jesu Christi.

Nach der Sünde muß er sterben, darnach das Gericht.

Aufgrund des Opfers Jesu Christi ist die Sünde aufgehoben.

Und weil er, nachdem er sich einmal dargebracht hat, um vieler Sünden zu tragen, zum zweitenmal ohne Sünden erscheint, so geschieht das für die, die auf ihn warten zur Errettung.

Die Menschen im allgemeinen stehen im Leben und wollen leben, trotzdem sie durch Sünde unter dem Todesurteil stehen. Die Kinder Gottes haben durch das einmalige Kommen des Sohnes Gottes sein Opfer, er hat in demselben die Sünde weggenommen.

Nun können die Kinder Gottes auf ihn zu ihrer Errettung warten.

Auf was warten sie, die leben, die immerdar dem Tode preisgegeben werden um Jesu willen? Auf was warten die Kinder Gottes?

Weil sie den Schatz des Lichts von der Herrlichkeit Gottes im Angesichte Christi in irdenen Gefäßen haben und deshalb die überschwengliche Kraft von Gott ist und nicht von ihnen, werden sie allenthalben bedrängt, aber nicht erdrückt, sie kommen in Verlegenheit, aber nicht in Verzweiflung, sie werden verfolgt, aber nicht verlassen, sie werden niedergeworfen, aber sie kommen nicht um, sie tragen allezeit das Sterben Jesu an ihrem Leibe herum, auf daß auch das Leben Jesu an ihrem Leibe offenbar werde; immerdar werden sie, die leben, dem Tode preisgegeben um Jesu willen.

Mit was rechnet das Kind Gottes in seinen Bedrängnissen, in seinen Verlegenheiten, in Verfolgungen, in den Niederlagen?

Was erwartet es?

Wir sind ja über alle Maßen Schriftgelehrte, daß wir alles prima aus dem Effeff nach dem Wort Gottes sagen können! Das ist das Eigenartige, daß man so gern so schwerwiegend Entscheidendes umgeht. Es ist uns nicht unbekannt, was im 11. Vers steht, daß wir, die wir leben, dem Tode preisgegeben sind um Jesu willen. Wer dem Tode preisgegeben ist, ist dem Tode ausgeliefert. Dem Tode preisgegeben zu sein heißt: von Gott dem Tode ausgeliefert zu sein.

Aber wir wollen immer nur Gott damit ausnützen, daß wir unsere Sucht zu leben, zu genießen, genau so wie die Welt befriedigen können. Es ist gar kein Unterschied, wie die Welt leben will und wie die Kinder Gottes leben wollen. Wenn das Kind geboren wird, dann soll es doch leben, die Eltern wollen ein lebendiges, kein totes Kind.

Dann scheint es ja nicht unrecht zu sein, wenn Hiob im Alter anfang, den Tag seiner Geburt zu verfluchen; das ist ‚Lebensweisheit‘, wenn es doch im Leben nichts anderes für ihn gibt, als beständig den Tod am Leibe herumzutragen, um jeden Augenblick mit dem Tod rechnen zu müssen.

Was hat das Leben für einen Wert, für einen Sinn?

Welchen Wert legen die Kinder Gottes dem natürlichen, täglichen Leben bei?

Was strebt man an in jeder Beziehung, in jeder Erfahrung, welcher Art es ist, in gesunden und kranken Tagen?

Man möchte, wenn man gesund ist, gesund bleiben, und wenn man krank ist, gesund werden, ganz gleich, welcher Art die Erfahrungen sind, man denkt genauso wie die Welt. Haben wir es bis heute anders gemacht?

Das Gegenteil sagt die Schrift, das Gegenteil sagt der Apostel, das Gegenteil zeigt er als erfüllten Willen Gottes, daß es um Jesu willen bestimmt ist für die Kinder Gottes, daß sie dem Tode preisgegeben sind. Das natürliche Leben zu pflegen, tun sie nicht als treue Kinder Gottes, das tun sie ganz in Treue zu ihrer weltlichen Gesinnung.

Wie sieht es im praktischen Leben aus?

Wir wissen gut zwischen dem Angenehmen und weniger Angenehmen im Alltagsleben zu unterscheiden, und zwar jedes an seinem Platz, ganz gleich, an welchem Platz das Einzelne steht. Es will sein Leben aufs angenehmste gestalten. Das wird angestrebt, damit man den Unannehmlichkeiten des Lebens aus dem Wege gehen kann. So treibt man Mißbrauch mit dem Worte Gottes. Man sagt, man sei so fromm, man möchte sein Leben einteilen, daß man ja Zeit für das Bibellesen habe, und spielt auf, ein frommes Geschöpf zu sein, nur um das natürliche Leben zu pflegen, weiter gar nichts! Es geht auch alles nur um das Natürliche, um viel Wissen in der Bibel!

Wenn man leiden muß, wenn man Schmerzen hat, wenn es im natürlichen Leben, an diesem Fleische hier schüttelt und rüttelt, sucht man alle möglichen Künste, um es angenehmer zu gestalten. Stimmt's? Sagt doch nein, sagt doch ruhig nein, ich mache es anders! Wir wollen nichts sagen, was nicht stimmt! Aber wir tun das Gegenteil von dem, was die Schrift sagt, und beweisen damit unter allen Umständen und Verhältnissen, daß wir eine dem Wort entgegengesetzte Gesinnung haben, denn das Wort sagt, daß der Leib hier zum Sterben bestimmt ist, zuerst um der Sünde willen für den natürlichen Menschen. Er kann sich winden, wie er will, sterben muß er doch und sterben müssen alle. Wenn er alle Künste aufgeboten hat, um sein Leben zu pflegen, zu verlängern, eines schönen Tages ist es Schluß.

Was Paulus schreibt, schreibt er für die Kinder Gottes um Jesu willen.

Die Kinder Gottes müssen ihren Leib - um Jesu willen - dem Tode preisgegeben wissen, und damit sollen sie einverstanden sein.

Sie sollen nicht das Wort Gottes immer mißbrauchen und bei jeder Nichtigkeit und Kleinigkeit so wie die Hähne gegeneinander gehen wie wild. Es braucht nicht viel, dann kann man solch ein Schauspiel erleben unter den Kindern Gottes. Warum? Weil sie wissen, daß ihr sterbliches Fleisch dem Tode preisgegeben ist um Jesu willen? ! Nein, wenn sie das wüßten, wenn sie von dem überzeugt wären, dann würden sie alle Gelegenheiten und Erfahrungen dazu ausnützen, damit alle Dinge denen, die Gott lieben, zum Besten mitwirken.

Nachher sagen die Kinder Gottes: Warum habe ich nicht früher daran gedacht? Warum muß ich immer erst nachher darauf kommen? Wenn ich es früher gesehen hätte, hätte ich mich anders verhalten können!

Es ist ja gut, daß man wenigstens mit der Gnade Gottes rechnen kann, selbst

wenn man allerlei Erfahrungen gemacht hat. Aber es muß offenbar werden, früher oder später, ob man täglich mit dem wiederkommenden Jesus Christus rechnet. Denken wir ja nicht, daß wir mit Jesus, daß er wiederkommt, rechnen, wenn wir alle unsere Erfahrungen auf das natürliche Leben hin deuten.

Alles geht nur um das Eine, wie Gottes Ordnung, sein Wille und Ratschluß, von Jesus Christus dargestellt wird. Was hat Petrus ausrichten wollen? Herr, das widerfahre dir ja nicht! Und was hat Jesus gesagt? Gehe hinter mich! Für den Satan ist hinten Platz genug. Du meinst nicht, was Gottes, sondern meinst, was irdisch ist. Jesus war in seinem Leben dazu bestimmt, seines Gottes Willen zu tun. Was hat er getan? Nichts anderes, als was wir auch tun. Er hat es nur etwas entschiedener, bestimmter, klarer getan, und wir tun es etwas unbestimmter, langweiliger. Er ist auch nicht mit Siebenmeilenstiefeln im Fleisch der Menschen in die Treue in den Tod hineingeschritten. Es hat ihn genauso einen Kampf gekostet, bis er es aussprechen konnte am Kreuz: „*Es ist vollbracht!*“, bis es fertig war. Es muß bei uns auch fertig werden. Wir wissen es ganz genau, daß es fertig werden muß.

Wenn wir überlegen und uns in der rechten Weise belehren und unterweisen lassen, wissen wir auch, daß wir das, was wir nach dem Willen Gottes erreichen müssen, nicht in der Pflege des natürlichen Lebens erreichen können.

Wir möchten jetzt nur wissen, ob jemand hier die Überzeugung hat, daß er über sein Leben oder Sterben bestimmen kann! Wer kann das? Niemand! Wenn wir nicht über Leben oder Sterben bestimmen können, warum setzen wir alles ein, um zu leben, um das natürliche Leben zu pflegen? Damit soll ja nicht gesagt sein, daß man gleich zum Strick greifen soll wie Judas Ischariot; aber man beweist es doch in seinem alltäglichen Verhalten, mag es sein, wie es will, daß man sein Sinnen und Trachten doch in allem nur darauf gerichtet hat, daß es einem einigermaßen anständig, leichter, besser ergeht, als es gerade ist.

Warum will man es dann anders haben, wenn man erfahren soll, daß die überschwengliche Kraft von Gott ist, daß man nicht erdrückt wird, nicht in Verzweiflung kommt, nicht verlassen wird von Gott, nicht umkommt?

Ist das wahr? Steht es so geschrieben? Vereinbarung sich das mit unserem praktischen Leben, daß man immerdar dem Tode preisgegeben ist?

Warum soll man nicht allezeit in allem seinem Gott in seiner Liebe und Kraft in allem, wie er sich in Jesus Christus bewiesen hat, erfahren können? Wir sehen es nur deshalb nicht so, wie die Schrift es sagt, weil unser Fleisch der bestimmende Faktor ist und wir so, wie wir Gefühle und Empfindungen haben, unsere Erfahrungen machen möchten.

Entweder geht es so, wie Paulus es schreibt, daß der Gott dieser Welt der Ungläubigen Sinne verblendet hat, oder das helle Licht des Evangeliums von der Herrlichkeit Gottes im Angesichte Christi leuchtet aus der Finsternis hervor. Dieses Licht geht auf, diesem Licht gemäß sieht man den Schatz in irdenen Gefäßen, man sieht, daß die überschwengliche Kraft von Gott ist und nicht von uns, man sieht, wie

der Apostel von Bedrückung und nicht erdrückt werden redet, von Verlegenheiten und nicht verzweifelt zu werden, von Verfolgungen und nicht verlassen zu werden von seinem Gott, und sogar von Niederlagen, daß man nicht umkommt.

Muß dabei irgend die geringste Sorge sein dem gegenüber, daß die Kinder Gottes immerdar dem Tode preisgegeben sind um Jesu willen? Können sie gegenüber einem solchen Gott, der in Jesu Christo offenbart ist, nicht mit allem restlos einverstanden sein? Aber wie lange ist man einverstanden? Bis einem, wie man sagt, eine Laus über die Leber läuft!

Auf diese Weise kommt es im Zeugnis des Apostels anders zur Feststellung, wie es zusammenwirkt unter den Kindern Gottes, daß der Tod wirksam ist einerseits und das Leben andererseits und sich aus einem solchen Ausgleich, daß es gegeben wird und wir es nehmen können, wir in gleicher Weise gegenseitig den Willen Gottes erfüllen, daß es alles geschieht um euretwillen, daß die überschwengliche Gnade durch die Danksagung vieler möchte reich werden zur Verherrlichung Gottes.

So offenbart sich Gott

zuerst in der Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes im Angesichte Christi.

Dann kommen die Erfahrungen der Kinder Gottes, wie sie die überschwengliche Kraft erfahren, daß sie von Gott ist und nicht von ihnen, in ihren Bedrängnissen, Verlegenheiten, Verfolgungen und Niederlagen, wie sich in ihrer Zusammengehörigkeit im Leben Jesu Christi der Unterschied herausgestaltet, daß bei den einen der Tod wirksam ist und die andern das Leben bekommen.

Es ist eigenartig, daß, wenn am Ende sich alles so entwickelt und gestaltet, wie es im Zeugnis des Apostels niedergelegt ist, alles wieder zur Verherrlichung Gottes gereicht.

Am Anfang ist es die Herrlichkeit Gottes. In der Erfahrung der Kinder Gottes muß es die überschwengliche Kraft von Gott sein, die sie unterscheiden müssen von dem, was von ihnen ist. Sie müssen das Sterben Jesu an ihrem Leibe herumtragen, damit das Leben Jesu an ihrem Leibe offenbar wird. Es muß von ihnen erfahren werden, daß der Tod wirksam ist. So, wie der Tod wirksam ist, ist Leben vorhanden! Der Tod ist wirksam, indem solche da sind, in deren Erfahrung der Tod wirksam sein kann.

Was sind das für Menschen, in deren Erfahrung der Tod wirksam sein kann?

Das sind doch nur solche Diener des Herrn, die auch mit dem Weg, der für sie bestimmt ist, auf dem Jesus selbst ihnen zum Vorbild geworden ist, restlos einverstanden sind.

Es ist natürlich auch eine Möglichkeit - und wenn schon Möglichkeiten da sind, warum sollte man sie nicht ausnützen - wenn man Leben bekommen kann dadurch, weil andere den Lebenseinsatz aufbringen und am Ende eins wie das andere zur Verherrlichung Gottes mitdient. Man kann ja auch das Leichtere genießen, wenn einem das Schwere zu schwer ist; aber man müßte immer wissen, um was es geht.

Das Mahl des Herrn

(1.Kr.11,23-32)

Das Entscheidende, was Jesus getan hat in der Nacht, da er überantwortet wurde, war, daß er Brot nahm, dank sagte, es brach und sprach:

„Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gebrochen wird; solches tut zu meinem Gedächtnis! Desgleichen auch den Kelch, nach dem Mahl, indem er sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut; solches tut, so oft ihr daraus trinket, zu meinem Gedächtnis!“ (1.Kr.11,24-25)

Das ist von Jesus in dieser Nacht so bestimmt worden, und es zeigt sich jederzeit, wenn das Mahl genossen wird, wer es würdig genießt und wer es nicht würdig genießt. Wird das Mahl würdig genossen, dann wird sein Gedächtnis dargestellt, sein Tod wird verkündigt im würdigen Essen von einem Brot und Trinken aus einem Kelch; der Tod des Herrn wird verkündigt, bis daß er kommt, und der Leib des Herrn wird unterschieden.

Es ist das Ergebnis von der Selbstprüfung, vom Selbstgericht, daß man nur das eine Brot mitessen und den einen Kelch mittrinken kann im würdigen Genießen des Mahles. Unwürdig genießt man das Mahl sich selbst zum Gericht, indem man sich an dem Leib und Blut des Herrn versündigt. Nichts ist einfacher, als das Mahl unwürdig zu genießen, wie es ebenso einfach ist, es würdig zu genießen. Wer es würdig genießt, genießt es nicht unwürdig. Wer das Mahl würdig genießen will, muß sich darüber völlig klar sein, daß er es nicht unwürdig genießt. Wer sich nicht völlige Klarheit darüber verschafft, das Mahl würdig zu genießen, genießt es schon unwürdig. Man kann es nur würdig genießen, wenn man es in Wirklichkeit völlig überzeugt würdig genießt. So viel Klarheit muß ein Kind Gottes sich verschaffen, das das Mahl würdig genießen will.

* * ○ * *

